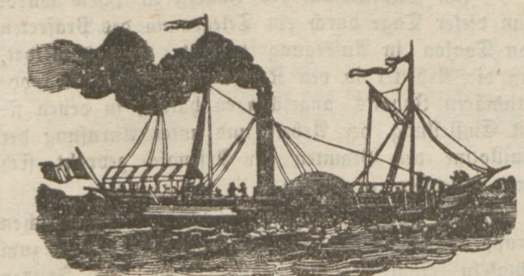
Danziger Dampfboot.

№ 118. **1867.**

Mittwoch, den 22. Mai. **38ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Kiel, Dienstag 21. Mai.

Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, ist hier eine Schiffs-Bau-Gesellschaft zu dem Bau und der Reparatur von Eisenschiffen von vorwiegend hiesigen Häusern begründet. Das Actien-Kapital ist eine Million.

Bukarest, Dienstag 21. Mai.

Fürst Karl ist von seiner Reise in die kleine Walachei hierher zurückgekehrt. Der Fürst hat zwölf Distrikte besucht und wurde überall, besonders in Crajowa, enthusiastisch empfangen.

Konstantinopel, Dienstag 21. Mai.

Mehrere jüngere Prinzen werden den Sultan auf seiner Reise nach Paris begleiten. — Der Schah von Persien hat die Einladung des Kaisers Napoleon nach Paris abgelehnt. — Die russische Regierung verweigert den nach der Türkei emigrirten Tscherkessen die Rückkehr nach dem Kaukasus.

Politische Rundschau.

Bekanntlich wird jetzt von Seiten Englands der Versuch gemacht, eine allgemeine Entwaffnung herbeizuführen.

England ist zu einem solchen Vorschlage am Meisten berufen. Es besitzt in seiner insularen Lage einen natürlichen Schutz, welchen es nicht durch lebendige Wälle zu ersetzen braucht; seine ganze Politik ist auch in Baumwolle gewickelt.

Wir wollen hiermit keine Unterschätzung seiner friedsamen Bestrebungen ausdrücken; keine Vorliebe für „frische, fröhliche Kriege“, um so weniger, als uns die Erfahrung auch an England gelehrt, daß die Industrie durchaus nicht die Leidenschaft, welche zum Kriege führt, ausschließt; daß England zwar seinem Opium und seiner Baumwolle die Bibel vorausschickt, aber auch seine Kanonen nachhelfen läßt, wenn die Bibel den Markt nicht geöffnet hat.

Die Kriegsbereitschaft im Frieden, abgesehen davon, daß sie die Kriegslasten zum Theil anticipirt, erleichtert allzusehr den Eintritt in den Krieg, als daß sie ihn bei entstehendem Conflict nicht viel mehr beschleunigen, als entfernen sollte; die Ersetzung der Kanonen durch Völkerverbrüderung und den kategorischen Imperativ des gesunden Menschenverstandes kann aber erst zur Wahrheit werden, wenn die menschliche Natur eine andere geworden, d. h. wenn die menschlichen Leidenschaften beseitigt sein werden. Freilich soll die Entwicklung der Freiheit der allgemeinen Verbrüderung zu Hilfe kommen; allein der Sonderbundskrieg in der Schweiz, der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — um bei der Neuzeit stehen zu bleiben — haben gelehrt, daß nicht bloß in dem souveränen Willen des Einzelnen die Kriegsgefahr liegt; wogegen grade der amerikanische Bürgerkrieg durch erhöhte Kostspieligkeit und grauenhafte Verschwendung von Menschenleben der alten politischen Routine der Kriegsbereitschaft bis zu einem gewissen Grade Recht gegeben hat.

Einen Blick auf unsere Militär-Organisation beweist es — nicht die Friedenspräsenz allein kann maßgebend sein: sondern die Heereseinrichtung muß mit in Betracht gezogen werden, und welche europäische Macht würde einen Eingriff in ihre inneren Einrichtungen dulden; welche könnte es, ohne grade das Gleichgewicht der Kräfte zerstören zu lassen, dessen Herstellung der Entwaffnungsvorschlag herbeiführen zu wollen vorgiebt.

Der englische Vorschlag wird daher schwerlich praktische Folge haben; wir bedauern es, im Interesse der Menschlichkeit; aber eine reale Politik hat die Menschen zu nehmen, wie sie sind.

Und so können wir alle unsere Hoffnungen auf eine ununterbrochene Friedensdauer doch nur lediglich in dem Wunsche zusammenfassen, daß die gemeinsamen Cultur-Interessen, befördert durch Belebung und Erleichterung des Umtausches so der materiellen wie der idealen Güter, allmälig zu jener Klarheit des Bewußtseins gelangen mögen, welche der Leidenschaft das Gegengewicht zu halten im Stande ist. Bildung macht frei — sie macht auch friedfertig!

Wie die Dinge sich jetzt entwickelt haben, wird Luxemburg bleiben, was es immer war: eine holländische Provinz mit einer Bevölkerung, die halb Deutsch und halb Französisch ist in Denkart, Charakter und Sprache. Es tritt also gegen sonst gar keine Veränderung ein, und Preußen wird, so lange dieser Status unangefochten fortdauert, gar kein Interesse zum Anstreben einer Aenderung haben. Das Verschwinden der Festung Luxemburg, und damit das Aufhören der preußischen Besatzung daselbst, fällt nach dem heutigen Stande der Kriegswissenschaft so wenig in's Gewicht, daß es mehr als leichtfertig, daß es gradezu thöricht gewesen wäre, wenn Preußen darum einen Krieg hätte entzünden wollen.

Von der „Neutralitätsgarantie“ halten wir freilich so wenig als möglich. Sie hat aber auch gar nichts zu sagen. Wir wollen Luxemburg nicht; daß es aber nicht an Frankreich komme, dafür stehen wir Wache, auch wenn von den übrigen Londoner Garanten nichts zu sehen wäre. Werden wir aber einmal genöthigt, mit Frankreich um Luxemburg Krieg zu führen, so wird es preußischerseits ein Kampf der Vertragstreue gegen den Vertragsbruch sein, und das Ende wäre dann sehr wahrscheinlich die Lostrennung Luxemburgs von Holland und die Einverleibung in Preußen.

Was die Verstimmung betrifft, welche sich in Paris angeblich gegen Preußen manifestiren soll, so wollen tiefer schauende Personen ihr die Bedeutung beilegen, daß sie hauptsächlich der gegen Preußen vom Tuilerien-Cabinet befolgten Politik gelte, welche als eine verfehlte bezeichnet werde und zur Folge gehabt habe, daß das frühere Vertrauen zu dem Verstande des Kaisers untergraben sei. —

In Darmstadt hat der Wind, der das Großherzogthum mit vollen Segeln in den norddeutschen Bund hineinzutreiben schien, plötzlich umgesetzt, und von dem so sicher verkündeten demnächstigen Anschluß desselben will man jetzt am Hofe nichts mehr wissen. Es fragt sich nun, ob Darmstadt isolirt diese Schwenkung gemacht hat, oder ob sämmtliche süddeutschen Staaten sie in der letzten Woche mitgemacht haben. Viele Zeichen deuten in der That darauf hin, daß ein Einverständniß wenigstens mit den Höfen von München und Stuttgart in dieser Beziehung vorhanden ist.

Die in dieser Woche in München stattfindende Konferenz der süddeutschen Regierungen wird sich hauptsächlich mit Fragen militärischer Natur befassen.

Das ungarische Ministerium hat alle Verordnungen aufgehoben, durch welche die protestantische Kirche und die einzelnen Protestanten in Ungarn entgegen den alten Gesetzen des Landes seit der Einführung des Konkordats in Oesterreich vor 12 Jahren bedrückt sind. Dieser Schritt ist nicht blos für die Protestanten und für Ungarn von großer Wichtigkeit, sondern auch von der höchsten politischen Bedeutung für die Stellung, welche das Haus Habsburg zur Kirche und zur ganzen europäischen Politik in diesem Augenblick einnimmt. Im Augenblick ist danach die reaktionär-ultramontane Partei in der Hofburg zu Wien machtlos, und wenn der jetzt soeben in Wien versammelte Reichsrath dieselbe Forderung stellt, nämlich, das Konkordat auch für Oesterreich aufzuheben, was nach der Zusammensetzung des Reichsraths höchst wahrscheinlich ist, so darf man hoffen, daß auch Oesterreich endlich von dem Alp religiösen Druckes befreit wird, der es jetzt mit kurzen Unterbrechungen seit drei Jahrhunderten belastet hat. In der europäischen Politik würde dieser Schritt das Aufgeben des Projektes einer französisch-österreichischen Allianz bedeuten, das so eifrig von der ultramontanen Partei betrieben ist. Da Frankreich ohne eine solche Allianz schwerlich gegen uns vorgehen wird, so wäre die geistige Befreiung Oesterreichs zugleich ein Pfand für den europäischen Frieden. Harte Kämpfe wird es aber noch kosten. Denn gewiß wird die ultramontane Partei in Oesterreich alle Mittel in Bewegung setzen, besonders die ganze Reaktion in allen Zweigen der Staatsverwaltung wie der Gesellschaft aufbieten, um die Befreiung vom Konkordatsjoch zu verhindern.

In Paris trug man sich mit dem wenig glaubwürdigen Gerüchte, Kaiser Maximilian von Mexico sei auf Befehl Juarez' nach der Einnahme von Queretaro erschossen worden. Abgesehen davon, daß dieses Gerücht durch nichts bestätigt wird, kann es um so weniger Anspruch auf Beglaubigung machen, als es bekanntlich gleich nach dem Falle des letzten Bollwerkes des mexicanischen Kaiserthrones hieß, Max befinde sich auf der Flucht, was bis jetzt noch nicht widerrufen ist, anderseits aber Juarez beim Washingtoner Kabinet sich verpflichtete, den Exkaiser als Kriegsgefangenen zu behandeln.

— Unser König empfing gestern Mittags eine Deputation aus Eiderstädt und arbeitete darauf mit Graf Bismarck. Eine Liegnitzer Deputation, an deren Spitze Ober-Bürgermeister Boeck, wurde zur Tafel gezogen.

— Bei der Rückreise von Paris nach Petersburg wird der Czaar im Kgl. Schlosse zu Berlin absteigen und ihm zu Ehren eine große Revue stattfinden.

— Aus Berlin wird geschrieben, daß dem Kaiser Napoleon das gleichzeitige Eintreffen des Czaaren und des Königs von Preußen in Paris sehr unerwünscht sei, und daß er, soweit es ohne Verletzung nach der einen oder anderen Seite möglich gewesen, darauf hinzuwirken versucht habe, daß der gleichzeitige Besuch unterbliebe und der eine der beiden Fürsten erst hinkäme, nachdem der andere Paris bereits verlassen hätte.

— I. K. H. die Kronprinzessin richtete neulich an einen renommirten Künstler, mit der Bitte um deren unumwundene, aufrichtige Beantwortung, die humoristische Frage: ob sie wohl durch Ausübung der Kunst im Stande wäre, sich und ihre Kinder zu ernähren? und war freudig überrascht, als dies bejaht wurde. Die Kronprinzessin zeichnet, malt, modellirt und musicirt bekanntlich mit großer Virtuosität.

— Der Justizminister Graf zur Lippe soll gesonnen sein, nur der Nothwendigkeit zu weichen, wogegen der Minister des Innern Graf zu Eulenburg sein Portefeuille nur auf höheren Wunsch noch beibehält.

— Es wird in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses eine klare Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten Graf von Bismarck betreffs der Luxemburger Angelegenheit erwartet.

— Officiös werden die Zweifel, daß vor dem 1. October Wahlen in den neuen Landestheilen für

den preußischen Landtag angeordnet werden könnten, entschieden bestritten. Die aus Königlicher Machtvollkommenheit zu erlassende Wahlordnung soll denn auch in nicht ferner Aussicht stehen. (?)

— Der neue Münzvertrag, welcher jetzt in Aussicht steht, wird Deutschland hoffentlich die Münzeinheit bringen, zu der, wie es scheint, auch Oesterreich die Hand bietet. Allen Vermuthungen nach wird es wohl gelingen, die Goldwährung an die Stelle der bestehenden Silberwährung zu setzen.

— Die Berliner Industrie hat in Paris einen Sieg gefeiert. Die internationale Ausstellungs-Jury hat nämlich die Berliner Spitzenfabrikate höher als die belgischen klassifizirt, so daß sie gleich nach den französischen rangiren.

— Der Vollzug der am 8. d. M. abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Aufhebung des Salzmonopols ist an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß zuvor der Fortbestand des Zollvereins auf dauernder Grundlage durch Vertrag sicher gestellt sei.

— Die Meldung, daß die auf der Londoner Conferenz nicht vertreten gewesenen Staaten zum Beitritt zu der Garantie-Uebernahme für die Neutralität Luxemburgs eingeladen, oder daß ihnen wenigstens der Beitritt offen gehalten worden, wird in Berlin mit aller Bestimmtheit als falsch bezeichnet.

— Wie versichert wird, steht in den nächsten Tagen der Abschluß einer Militair-Convention zwischen Preußen und Hamburg bevor. Sr. Majestät dem Könige von Preußen wird vollständig die Militairhoheit in Hamburg übertragen.

— In gut unterrichteten Kreisen wird jetzt bestimmt behauptet, daß Rendsburg künftig eine offene Stadt sein soll. Waffendepot würde Rendsburg jedoch wahrscheinlich mit Rücksicht auf die dort reichlich vorhandenen militairischen Gebäude und Einrichtungen bleiben.

— Aus Schleswig schreibt man: Das in voriger Woche herrschende rauhe stürmische Wetter hat leider nicht nur an den Küsten der Ost- und Nordsee zahlreiche Strandungsfälle herbeigeführt, sondern auch auf dem schleswig-holsteinischen platten Lande an Vieh, Korn und Gesträuch großen Schaden angerichtet. In der Umgegend von Tondern hat der Sturm und die furchtbare Kälte eine bedeutende Masse des eben erst auf die Weide getriebenen Viehes getödtet. Von den eben geschorenen Schaafen haben eine sehr große Zahl ihren Tod gefunden. Dazu hindert die Nässe in den Niederungen die Bestellung des Landes und der Saaten.

— Aus dem Magdeburgischen, dem Saalkreise, dem Hannöverschen 2c. wird über das Auftreten von Windhosen berichtet, die theilweise bedeutenden Schaden angerichtet haben.

— Bezüglich der Mittheilung in Betreff der Anwerbung eines Freicorps für König Georg erfahren wir, daß mehrere Gesellen aus Hannover verschwunden sind und auch Reservisten aus der Nachbarschaft das Weite suchten. Ueber die Bildung des Freicorps circuliren die abenteuerlichsten Gerüchte. Die Mehrzahl versetzt sie nach England und bringt damit einen französischen General in Verbindung.

— Der Preußischen Regierung sind, wie verlautet, ganz überraschende Beweise für die Theilnahme namhafter Persönlichkeiten in Hannover an dem Plane König Georgs, ein Freicorps zu bilden, in die Hände gefallen; eine Entdeckung, welche nicht ohne ernste Folgen bleiben dürfte.

— Der Georg V., eines der größten Schiffe der hannoverschen Marine, ist nach jüngsten Berichten vor Valparaiso verbrannt.

— In der Ausführung der Armee-Reorganisation des norddeutschen Bundes, wie namentlich in der conformen Herstellung der süddeutschen Contingente läßt sich besonders seit den letzten Wochen eine erhöhte Thätigkeit wahrnehmen.

— Die Thronrede zur Eröffnung der Wiener Reichsrathssession ist von Herrn v. Beust persönlich abgefaßt.

— Zur bevorstehenden Königskrönung des Oesterreichischen Kaiserpaares in Pesth hat Prinz Wilhelm von Württemberg einen Krönungsmarsch componirt, welcher sich durch Melodien-Reichthum und effectvolle Instrumentirung auszeichnen soll.

— Der österreichische Kriegsminister hat durch den Staatsanwalt gegen die „Wiener Medicinische Presse" eine Klage einbringen lassen, weil in einer Beilage dieses Blattes ein Aufsatz gegen die Stockprügelstrafe erschienen war. (!)

— Die Demolirung der östlichen und südöstlichen Festungsmauern in Prag ist entschieden, und es wird demnächst mit Beseitigung der Wälle begonnen werden.

— Vor einigen Tagen ist in dem Städtchen Nowosiolky der ruthenische Volksschullehrer verhaftet worden, weil er der Schuljugend eine Art politischer Sonntagspredigt hielt, wo er unter Anderem sagte: „Mit Oesterreich ist es aus; die Polen sind Spitzbuben und wir (die Ruthenen) gehören schon lange durch Gottes Fügung und unseren Glauben zu Rußland."

— Der Kaiser Napoleon besuchte am Sonnabend die österreichische Ausstellung, wo electrische Minen-Apparate aufgestellt sind. Einer derselben sprang in die Luft, und das Gerücht verbreitete sich, der Kaiser habe Schaden genommen. Glücklicherweise war die Ladung nur sehr schwach und der Kaiser kam mit dem bloßen Schrecken davon.

— Im Ministerium des Innern zu Paris wurde man dieser Tage durch ein Telegramm des Präfecten von Toulon in Aufregung versetzt, welches meldet, daß die Arbeiter in den Kriegswerften Placate revolutionären Inhalts angeschlagen hätten, in denen sie mit Einstellung der Arbeit und unter Anrufung der Guillotine den Beamten der Arsenale gedroht, sich ihrer entledigen zu wollen.

— Ein Theil der Schiffe, welche die französischen Truppen aus Mexiko abgeholt, hat jetzt Befehl zum Abtakeln erhalten. Sie sollten, ehe der Frieden unterzeichnet war, segelfertig bleiben.

— In Verona wiederholten sich vor wenigen Tagen die traurigen Scenen der rohesten Intoleranz gegen die dortigen Protestanten. Dieselben wurden, als sie aus ihrem Betsaale nach Hause zurückkehrten, von einem Pöbelhaufen mit Schimpfen und Schreien, mit Steinwürfen und sonstigen Mißhandlungen empfangen. Ihr Vorstand ist gegen die Rädelsführer klagbar aufgetreten. Leider kann man der rechten Rädelsführer, welche den Pöbel zu solchen Schurkereien aufhetzen und bezahlen, nicht habhaft werden.

— Zu Neapel haben die alten Weiber im Armenhospital revoltirt und den herbeigekommenen Quästor mit den Nägeln verjagt, während in Palermo die Gymnasiasten sich empörten, ihren Director auspfiffen und vertrieben und selbst die Polizei zum Rückzug zwangen. Die Ersteren verlangten bessere Kost; die Letzteren Freiheit des Unterrichts und keine Taxen. Viel lieber würde es wohl diesen Herrchen sein, wenn die Devise durchführbar wäre: keinen Unterricht und keine Taxen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. Mai.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 21. Mai.]

Vorsitzender Hr. R. Damme. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Linz, Stadträthe Hirsch, Olschewski und Preußmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Magistrat den dringlichen Antrag ein, zuzustimmen, daß Behufs Unterbringung von Irren und Siechen des Arbeitshauses das ehemalige Schulgebäude, Ecke des Schüsseldamms und Pferdetränke, belegt und ein Aufseher mit 200 Thlr. jährlicher Remuneration und freier Station gegen Kündigung dort angestellt werden dürfe. Motivirt wird der Antrag dadurch, daß das Stadtlazareth noch nicht kontraktlich gebunden sei, die Irren aufzunehmen, und daß die mit unheilbaren Schäden behafteten Häusler nicht mit den Gesunden zusammen belassen werden können. Hr. Dr. Liévin stimmt dem Projekt nicht zu, weil dadurch gewissermaßen noch eine dritte Irrenstation etablirt werde, und beantragt eine Kommission zu wählen, welche diese Frage noch zuvor erörtere. Hr. Dr. Linz bekundet, daß stets mehrere Monate vergehen, bevor Irrsinnige in die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz aufgenommen werden, weil dort nicht immer Platz sei und die Recherchen Betreffs der Ortsangehörigkeit Seitens der Polizeibehörde weitläuftige und langwierige Correspondenzen erheischten. Hr. Helm theilt mit, daß die vorgekommene Zurückweisung von Irren Seitens des Lazarethvorstandes dadurch gerechtfertigt sei, daß zu einer Zeit 18 solcher Kranken sich im Stadtlazareth angehäuft hätten und für eine solche Anzahl keine Einrichtungen getroffen sind. Hr. Dr. Liévin hält einen längeren Aufenthalt von Geisteskranken außerhalb einer Irren-Heilanstalt für höchst schädlich und für die Heilbarkeit gefahrdrohend. Hr. Prutz konstatirt, daß zwei Personen des Arbeitshauses nach kurzer Behandluug im Stadt-Lazareth von dem Vorstande des Letztern in ungeheiltem Zustande wieder entlassen und dem Arbeitshause zurückgesandt worden sind, wovon die Eine kurze Zeit darauf verstorben, die Andere aber noch einen völlig siechen Körper gehabt habe. Bei der Abstimmung wird der Liévin'sche Antrag abgelehnt und die Magistrats-Vorlage angenommen. — Der Gasanstaltsbetrieb weist 10,917 Privat- und 929 öffentliche Flammen nach. — Die Reponirung der Exemplare des Wiebe'schen Kanalisationsplanes wird beschlossen. — Als Erhebungstermin für die dritte Rate Kommunalsteuer wird der 1. Octbr. c. festgesetzt, da die Königl. Regierung nach Prüfung des Stadthaushalts-Etats die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Maßregel gewonnen hat. — Die Frage wegen Abhaltung des Johannis-Volksfestes giebt Herrn Forstmeister Wagner Veranlassung, Behufs Schonung der jungen Buchen und des Forstes überhaupt den Antrag auf Aufhebung des Festes zu stellen. Herr Rickert dagegen beantragt, die bisher dazu bewilligte Summe zu überweisen und dem Publikum dies eingebürgerte Vergnügen nicht vorzuenthalten. Herr J. C. Krüger hält dafür, daß bei den schlechten Zeiten nicht unnütze Ausgaben provocirt werden dürften. Herr Hybbeneth ersucht dem Publikum sein althergebrachtes Recht zu lassen, der Wald leide gar nicht so auffallend, wie dies Herr Wagner geschildert, und durch die Betheiligung des Magistrats gewinne das Fest an Anständigkeit, während es ohne dieselbe dennoch, und zwar in ausschreitender Weise gefeiert werden möchte. Herr Damme schaltet noch ein, daß außer den 120 Thlrn. aus der Kommunalkasse bisher noch die Einnahmen für die Buden- und Tischplätze, ca. 300 Thlr., dem Vergnügungs-Comité zur Ausstattung des Festes überwiesen worden wären. Hr. Pretzell befürwortet die Festlichkeit. Herr Biber erklärt, daß der Wald zum Vergnügen des Publikums, aber nicht der Holzverwerthung halber geschaffen sei. Bei der Abstimmung wird der Rickert'sche Antrag auf Abhaltung des Festes angenommen und die Herren Wagner, Pretzell, Seeger und Hybbeneth in's Vergnügungs-Comité gewählt. — Hr. O. Steffens als Referent in der Bauangelegenheit bezüglich des Vorwerks Neukrügerskampe spricht sich gegen Bewilligung der Bausumme von 300 Thlrn. für Fundamentirung eines Stallgebäudes aus und hält dafür, daß es besser sei, das Vorwerk zu verkaufen, als die noch vielfach geschmälerte Pachtsumme von 5000 Thlrn. pro Anno für das Grundstück, welches einen Werth von 140,000 Thlrn. repräsentire, zu beziehen. Hr. Stattmiller bekämpft diese Ansicht und trägt auf Ueberweisung der Bausumme an, welchem Antrage die Versammlung beipflichtet. — Die Bernsteinnutzung am Ostseestrand der frischen Nehrung wird an Hrn. Freudenthal für 4350 Thlr. auf drei Jahre verpachtet. — In Beantwortung des Antrages im Conferenz-Protokoll vom 29. Jan. c. wegen Einrichtung von Feuermeldestationen für die Vorstädte wird im Wesentlichen vom Magistrat der Rompeltien'sche Antrag abgelehnt. Hr. Rompeltien giebt zu bedenken, daß bezüglich der Vorstadt Neufahrwasser seinem Antrage doch bald Folge gegeben werden würde, wenn die Kaufleute in Veranlassung des Eisenbahnverkehrs dort Speicher 2c. errichtet haben würden. Herr J. C. Krüger führt hiergegen die Gründe an, welche die Kommission bewogen haben, auf den Antrag nicht einzugehen und welche darin bestehen, daß 1) der Nutzen der Feuerwehr für die Stadt selbst dadurch abgeschwächt werden würde, wenn die Anstalt ihre Kräfte in den Vorstädten zersplittern müßte; 2) die Vorstädte gute Löschgeräthschaften besitzen und durch kräftige Selbsthilfe das Feuer im Entstehen dämpfen könnten, sonst sich aber auf die Feuerwehr verlassen würden; 3) die Feuerwehr bei der Entfernung erst dann eintreffen könnte, wenn das Feuer bereits große Dimensionen angenommen hätte; 4) es vollständig genügen würde, wenn die Schutzleute in den Vorstädten als Feuerleute ausgebildet werden, in der Nähe der Feuerbuden wohnen und gegen Gewährung einer Zulage die Verpflichtung übernehmen, ihre Wohnung nicht zu verlassen, sondern stets hilfsbereit zu sein; 5) die Kraft unserer Feuerwehr in dem augenblicklichen Niederwerfen des Brandes bestehe, selbige aber nicht ausgeübt werden könne, wenn zuvor eine Entfernung von $\frac{3}{4}$ Stunden zurückgelegt werden müsse. In Nothfällen könne der Feuerherr in der Vorstadt einen reitenden Boten an die Feuerwehr abfertigen, und dann werde dieselbe schon zur Hülfe eilen. Herr Dr. Hintze bemerkt, daß die Humanität schon die Hülfe der städtischen Feuerwehr gebiete, weil Gut und Leben der Mitbürger der Vorstädte auf dem Spiel stehe, welche ebenso hohe Steuern zahlten, als die Bürger in der Stadt. Herr J. C. Krüger bestreitet das Letztere und Herr Dr. Linz konstatirt Grund dessen, daß die Kommunalsteuer-Einnahme aus sämmtlichen Vorstädten 9328 Thlr. betrage, wogegen die Ausgaben für Unterhaltung der Schulen, Beleuchtung, Pflasterung 2c. sich auf 14,738 Thlr. berechnen. Herr Dr. Hintze will diesen Maßstab nicht acceptiren und führt beispielsweise an, daß einzelne Stadttheile Danzigs auch in solchem Mißverhältnisse zur Rechtstadt stehen würden. Herr Breitenbach entgegnet, daß in der Stadt viel größere Werthe zu schützen sind, als in den Vorstädten, und befürwortet gleichzeitig eine Aufbesserung in der Selbsthülfe. Bei der Abstimmung wird der Rompeltien'sche so wie der Krüger'sche Antrag abgelehnt, da nach der Erklärung des Magistrats-Kommissarius die Feuerlöschgeräthe in den Vorstädten sich in gutem Zustande befinden und eine Engagirung der vorstädtischen Schutzleute als Feuerleute keinen Nutzen schaffen, sondern nur Mehrkosten verursachen würde. Der Dr. Liévin'sche Antrag, betreffend die Aufhebung des Ausschusses für Vorbereitung der Bezirks-Vorsteher-Wahlen wegen zu geringer Betheiligung der Bürgerschaft, wird von Herrn Dr. Kirchner widerlegt und darauf hingewiesen, daß man von der Zukunft in dieser Beziehung doch Besseres erwarten könne. — Mehrere Vorlagen wurden wegen vorgerückter Zeit für die nächste Sitzung zurückgelegt.

— Am 27. d. M. tritt die Regierungs-Bezirks-Kommission zusammen, welche die Reklamationen bezüglich der klassificirten Einkommensteuer-Einschätzungen zu prüfen hat, und sind in dieselbe die Herren Gutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf, v. Kries-Waczmirs, Drebs-Ottomin, Kaufmann Regier-Marienburg, Gutsbesitzer Mix-Kriefkohl, Ober-Bürgermeister Philipps-Elbing, Commerzienrath Mix und Bankdirektor Schottler gewählt worden.

— Gestern befuhr der Oberbetriebs-Inspektor der Königl. Ostbahn Hr. Grillo nebst mehreren Bau-Beamten probeweise mit einer Lokomotive das Schienen-Geleise unserer Eisenbahnstrecke Danzig-Neufahrwasser.

— Die Betriebs-Einnahmen der Ostbahn betrugen im Monat April cr. 480,588 Thlr. (37,121 Thlr. mehr als 1866) und in den vier ersten Monaten d. J. überhaupt 2,110,738 Thlr. (473,331 Thlr. mehr als in demselben Zeitraume vorigen Jahres)

— Nach den neuesten Berichten des französischen Marine-Ministeriums hat die königlich preußische Regierung soeben zwei Kriegsschiffe angekauft, die ursprünglich für die nordamerikanischen Föderalisten in Angriff genommen worden waren. Es sind dies die Fregatte „Dunderberg", von 5000 Tonnen Gehalt, und der Monitor „Onondava."

— Die k. Marine verbrauchte bisher fast ausschließlich englische Kohle. Wiederholte Anträge Seitens der westphälischen Kohlen-Industrie, die inländische Kohle zu verwenden, wurden nicht berücksichtigt, weil man deren gute Qualität bezweifelte. Es ist aber festgestellt, daß die inländische Kohle der englischen an Güte durchaus nicht nachsteht. Der westphälischen Kohlenindustrie scheint sich nunmehr eine neue Absatzquelle zu eröffnen, indem das k. Marineministerium für die k. Werft zu Danzig Versuche mit der Dortmunder Kohle, namentlich mit Schmiedekohle, anzustellen sich entschlossen hat. Die dortigen Gruben sind deshalb ersucht worden, Proben kostenfrei hierher einzusenden.

— Gestern traf der Dampfer Oliva mit Stück-Gütern von London und ein Segelschiff von Frankreich mit einer Champagnerladung hier ein.

— Heute früh 7 Uhr rückte unsere Artillerie zur großen Schießübung von hier nach Königsberg ab.

— Das Sanitätspersonal der preußischen Armee hat nach einer Zusammenstellung während des vorjährigen Feldzuges nachfolgende Verluste gehabt: Es fielen unmittelbar im feindlichen Feuer 6 Lazarethgehilfen; verwundet wurden 2 Stabsärzte, 3 Assistenzärzte, 2 Unterärzte, 10 Lazarethgehilfen und 2 Krankenträger. An der Cholera verstarben 12, und anderen Krankheiten erlagen 4 Aerzte.

— Das preußische stehende Heer hat während des Jahres 1866 einen Abgang von 663 Offizieren aller Grade gehabt. Unter dieser Zahl befanden sich, mit Einschluß der früher hessischen und nassauischen Militairs, als: zur Disposition gestellt, pensionirt und sonst ausgeschieden 342; vor dem Feinde geblieben, in Folge erhaltener Wunden verstorben, und anderen Krankheiten erlegen 321 Offiziere. Dagegen sind neu hinzugetreten, durch Beförderung aus dem Portepeefähnrichstande und Ueberweisung aus dem Kadettencorps 876; durch Ernennung aus den Reihen des Feldwebel- und Wachtmeisterstandes, wegen hervorragender Verdienste vor dem Feinde 24, aus dem Landwehrverhältniß 61 Seconde-Lieutenants; ferner durch Reactivirung 10; aus ehemals hessischen Diensten 235, aus nassauischen 96, hessen-homburgischen 10, russischen, mecklenburg-strelitzschen, braunschweigischen und meininger Diensten je einer, zusammen 1306 Offiziere.

— Für jedes Armeecorps wird auch für den Friedensstand die Errichtung von Bäcker-Abtheilungen beabsichtigt.

— Denjenigen einjährig Freiwilligen, welche bei Ausbruch des Krieges im Mai vorigen Jahres der damals ergangenen Aufforderung zur Ableistung ihrer Dienstpflicht nachkamen, ist bei ihrem bevorstehenden Ausscheiden überall die Auszeichnung der Beförderung zu Unterofficieren zu Theil geworden. Einzelne andere, welche nach ihrer freien Entschließung weiter dienen wollen, sind zu Portepeéfähnrichen in Vorschlag gebracht und sehen ihrer Ernennung entgegen.

— Das Staatsministerium hat die Petition hiesiger Militair-Invaliden und pensionirter Unterbeamten um Erhöhung ihrer Pensionen „wegen Mangels eines Gesetzes dazu" abschläglich beschieden. Behufs Herbeiführung eines solchen Gesetzes haben sich die Petenten nunmehr an das Abgeordnetenhaus gewendet und hoffen, daß ihnen noch in dieser Session Berücksichtigung zu Theil werden wird.

— Auch die hiesigen Herren Gärtner werden sich bei der Pariser Ausstellung betheiligen. Zur Ausschmückung des dort eingerichteten „preußischen Gartens" gehen in diesen Tagen ca. 1000 Pflanzen dorthin ab, welche von den Herren Schondorff (Kgl. Garten zu Oliva), A. Rathke, Raymann, Ehrlich und Lenz bereitwilligst geliefert worden sind.

— (General-Versammlung des stenographischen Kränzchens am 21. Mai.) Nach Verlesung des Protokolls der letzten Gen.-Versamml. verkündet der Vorsitzende zunächst die Sieger aus dem am 17. d. M. stattgehabten Wett- und Prämienschreiben. Beim Correct-Schreiben hat den ersten Preis erhalten der Secundaner Richard Claassen und den zweiten der Secundaner Siemens; beim Schnell-Schreiben den ersten Preis der Handl.-Beflissene Statzkowski und den zweiten der Gymnasial-Primaner Stachowitz. Sodann folgt Bericht über die seit der letzten Gen.-Versamml. vorgekommenen statistischen Veränderungen: es sind neu aufgenommen 4 ordentl. und 1 corresp. Mitglied, dagegen 2 Mitglieder ausgeschieden, so daß das Kränzchen heute 65 Mitglieder zählt, u. zwar: 1 Ehren-Mitglied, 34 ordentl. u. 30 corresp. Mitglieder. Die Correspondenz beläuft sich auf 34 eingegangene und 56 ausgegangene Briefe. Die Bibliothek hat sich bis auf 240 Nummern vermehrt, und es sind viele und sehr umfangreiche Manuscripte sowohl Seitens unserer hiesigen wie auch unserer auswärtigen Mitglieder eingeliefert worden. — Der Vorsitzende hat Anfangs Mai einen Cursus in der Stolze'schen Stenographie mit 22 Schülern eröffnet; außerdem leiten noch die Herren Statzkowski, Brinckmeyer, Claassen, Harschkamp, Off und Zielcke kleinere Curse. Es folgen Referate aus den stenographischen Zeitschriften, Mittheilungen über innere Angelegenheiten des Kränzchens und Auszüge aus den eingegangenen Correspondenzen, aus welchen hervorzuheben ist, daß unser Mitglied Hr. Göbel in Riga sich mit einer Uebertragung der Stolze'schen Stenographie auf die schwedische Sprache beschäftigt und bereits Versuche davon dem Vorstande eingesandt hat; daß unser Mitglied Hr. Isenburg in Gorka-duchowna in dem 5/4 Meilen von seinem Wohnorte entfernten Städtchen Schmiegel einen stenogr. Cursus mit 5 Theilnehmern eröffnet hat; ferner theilen uns noch unsere Berliner Freunde das baldige Erscheinen des stenogr. Almanachs mit, und fordert Vorsitzender auf, sich bei der Subscription hierauf rege zu betheiligen. Nach Besprechung über einen nächstens zu unternehmenden gemeinschaftlichen Spaziergang wird die Versammlung geschlossen.

— Die in Betreff der Verloosung des Bades Fiestel in Hannover geführte Kriminal-Untersuchung ist jetzt beendigt; die Akten sollen bereits der Kron-Anwaltschaft übermittelt sein.

— Aus Memel wird uns ein schönes Beispiel wahrer Menschenliebe mitgetheilt, welches wohl verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Ein reicher Mann daselbst, Herr J., aufgefordert, Geld zum Ausbau eines Concertsaales beizusteuern, lehnte dieses ab und beschloß vielmehr, eingedenk der großen Wohnungsnoth der Armen, mehrere 1000 Thlr. zur Abhilfe derselben herzugeben. Ein geeignetes Grundstück für 8 Wohnungen ist nun gefunden und bereits zum Theil bezogen. Jede Familie hat eine geräumige Stube mit Zubehör, kleinen Hofplatz und Stall und zahlt nur eine unbedeutende Miethe. Wer den segensreichen Einfluß ermißt, den gesunde Wohnen auf den körperlichen und moralischen Zustand des Menschen ausübt, der wird ein solches Unternehmen als eine wahre Wohlthat preisen und den Wunsch nicht unterdrücken können, daß auch in unserer Stadt nach dieser Seite hin die Aufmerksamkeit edler Menschenfreunde sich ernstlich richten möchte. Denn die Wohnungsnoth unserer Armen ist erschreckend groß und ebenso die Uebel, die daraus entspringen. Wäre es nicht an der Zeit, jetzt, da wir des gesicherten Friedens uns freuen dürfen, das schon vor mehreren Jahren gefaßte Bauprojekt für Armenwohnungen wieder aufzunehmen und zur Ausführung zu bringen? Lehrt doch auch die Erfahrung aller Städte, in denen dergleichen Bauten auf Actien unternommen sind, daß das verwandte Kapital nicht verloren und der Segen ein unberechenbarer ist.

Thorn. In einer sehr dichten Schonung der städtischen Forst in Barbarken entdeckte man vor einer Woche eine, dem Anscheine nach, vor Kurzem verlassene Erdhütte, die durch einen aus Weidenflechtwerk künstlich hergestellten Zaun ziemlich versteckt geblieben war. Wahrscheinlich haben zeitweise Diebe darin ein Asyl gefunden, obwohl der Umstand, daß neben einem Topfe Butter und Schmalz auch eine Bibel in diesem Verstecke vorgefunden worden, es nicht unwahrscheinlich macht, daß ein berüchtigter Frömmler den Verlockungen der Welt in dieser Einsamkeit zu entfliehen gesucht hat.

Königsberg. Der bevorstehende hiesige Pferdemarkt verspricht sehr günstig zu werden; ein zahlreiches Zusammenströmen von Fremden läßt sich mit Sicherheit erwarten. Der Markt von veredeltem Rindvieh kann dagegen in diesem Jahre wegen unzureichender Anmeldungen nicht stattfinden. — Renz, der große Kunstreiter, macht mit seinem wirklich in allen Beziehungen ausgezeichneten Circus hier gute Geschäfte.

— Der Bau einer neuen Börse ist nunmehr definitiv beschlossen worden; der große Saal wird einen Flächenraum von 6272 Quadratfuß einnehmen.

— In dem Dorfe Gr.-Kessel hat sich der gewiß seltene Fall ereignet, daß ein erst vier Jahre altes Kind in Folge übermäßigen Branntweingenusses gestorben ist. Die Section der Leiche ist erfolgt und die Untersuchung zur Ermittelung derjenigen Personen, welchen eine Fahrlässigkeit dabei zur Last fällt, im Gange.

Der Chauvinismus.

Während des Luxemburger Kriegsgeschreies war in den deutschen Journalen sehr viel von dem Chauvinismus und den Chauvinisten Frankreichs die Rede, ohne daß Viele so recht eigentlich wußten, was sie darunter zu denken haben, da der Ursprung des Wortes, wenn er nicht in irgend einer fremden Sprache lag, den meisten Menschen unbekannt war. — Wir geben unsern Lesern daher über Ursprung und Bedeutung des Wortes näheren Aufschluß.

Chauvin war der Namen einer Figur in einem französischen Lustspiele, das während der Restauration und bald nach dem Sturze des Empire beliebt war. Chauvin war Veteran aus der Kaiserzeit, der in den glorreichen Erinnerungen an Austerlitz und Jena schwelgte, viel mit dem Säbel rasselte, Revanche für Waterloo verlangte und dgl. m. Seitdem ist Chauvin der Namen eines in Frankreich sehr verbreiteten Charaktertypus geworden und hat allmälig seine ursprüngliche Begriffssphäre sehr erweitert. Ein Chauvin oder Chauvinist ist ein Soldat von Profession, der auf sein Handwerk sehr erpicht ist, im Frieden sich langweilt, Händel mit dem Nachbar sucht, am Liebsten mit dem Deutschen, keinen Nebenbuhler in Tapferkeit und Ruhm dulden will, keinem Andern eine Siegespalme gönnt. Es ist der Corpsbursche, den der Ruhm eines Paukanten wegen einer besonders geschickt ausgeführten steifen Quarte nicht schlafen läßt, und der beim nächsten Commers eine Reiberei anfängt, um seinen Rivalen auf die Mensur zu fordern. Es ist der miles gloriosus, der, allerdings sehr tapfer (was bekanntlich auch der Mameluck ist) und reich an großen Erinnerungen, doch über alle Maßen sich aufbläht und voll angeborener Hoffahrt sich unter allen Nationen das Höchste zuschreibt. Ihm ist jeder Krieg recht, jede Veranlassung willkommen, aber immer schützt er eine große civilisatorische Idee vor. Ein gehorsamer Soldat, gut disciplinirt, kämpft der Chauvin mit gleichem Enthusiasmus für seinen König, seinen republikanischen Präsidenten, seinen Kaiser, je nach einer der 7 Regierungsformen, die das Volk in 70 Jahren sich gegeben hat. Er kämpft in demselben Augenblick in der Lombardei für die Freiheit Italiens, während er in Rom Polizeidienst übt. Er kämpft für seinen Ruhm, sagt er. Außer dem Ruhme verkennt er aber auch andere Lebensinteressen nicht.

Es ist eine bekannte Anekdote, wie ein französischer Oberst, dessen strategischer Ueberblick ihm seitdem sicherlich eine höhere Stellung verschafft hat, bei Solferino zur Attaque commandirte, einen Blick auf die Schlacht warf, ein Blatt aus seinem Taschenbuch herausriß, eine Adresse und drei Worte darauf schrieb, und es seiner Ordonnanz zur Beförderung an das nächste Telegraphenbureau übergab. Dann gab er Befehl zum Avanciren. Die Adresse lautete aber nicht an Weib und Kind, sondern an seinen agent de change in Paris, und die drei inhaltschweren Worte waren: „Bataille gagnée. Achetez!" („Schlacht gewonnen! Kaufen Sie!" [Werthpapiere nämlich.])

Vermischtes.

— [Geschäftseifer.] Vor einigen Tagen starb in Berlin die Frau eines Beamten, welcher Vater von vier Kindern war; noch mit der Sorge für die Beerdigung der Frau beschäftigt, fand sich bei dem Manne eine andere Frau ein, die ihm ohne weitere Umschweife einen Heirathsantrag machte, und als der Mann voller Verwunderung nicht wußte, was er dazu sagen sollte, gab sie ihm eine gedruckte Adreßkarte mit dem Bemerken, sich die Sache zu überlegen.

— R. Geißler erzählt in seinem letzten Pariser Ausstellungsbriefe: Verschiedene Orientalen besichtigten jüngst die Krupp'schen Fabrikate und ließen sich Erläuterungen geben. Bei der großen Kanone angekommen, die nun einmal das Wunderthier der Ausstellung ist, hörte ich denn auch, wie den ernst lauschenden braunen Männern in gelbweißen Burnus mitgetheilt wurde, daß die Schallwellen beim Abfeuern eines so großen Geschützes weniger schädlich auf das Gehör wirken, als bei kleineren; ferner, daß durch die minder riesigen, aber immer doch sehr großen Kanonen, links und rechts neben dem Einschlagen der Kugel, bis auf 10 — 12 Meter Abstand, Blutsturz hervorgebracht würde, bei diesem ungeheuren Geschütz aber zu erwarten sei, daß links und rechts 50 — 60 Meter weit neben der einschlagenden Kugel die Menschen durch den Luftdruck sterben würden. (?) Das Geschütz ist für die Russische Festung Kronstadt gekauft.

— Wir lesen ferner eine Uebersicht über die Organisation der Polizei auf dem Marsfelde, wo sich das Ausstellungsgebäude befindet. Das Personal besteht aus 553 auserlesenen Polizeisergeanten und 52 der gewandtesten geheimen Agenten. Die Letzteren könnten, wie man schreibt, bei einer Ausstellung von Beutelschneidern die kompetenteste Preisjury abgeben. Die Mannschaft steht unter 29 Wachtmeistern und Unterwachtmeistern. Außerdem versehen den Tag über 110 Municipalgardisten den Dienst an den Eingängen. Um 6 Uhr Abends wird das Ausstellungsgebäude geräumt. 360 Polizeidiener sammeln sich im

innern Garten und komplimentiren mit unwiderstehlicher Höflichkeit durch ein gleichzeitiges Vorgehen das Publikum von dem Mittelpunkt nach der äußersten Peripherie. Nachdem alle Eingänge bis auf die vier Hauptpforten geschlossen sind, beginnt ein zweites Treiben, um die Nachzügler zu entfernen. Diese Prozedur erfordert etwa eine halbe Stunde Zeit. Die vier Hauptthore bleiben die ganze Nacht über offen, um bei etwaiger Feuersgefahr oder sonstigem Allarm den Eintritt der Pompiers und der Sicherheitsmannschaften schleunigst zu ermöglichen; sie sind aber stark besetzt, so daß es einem Unberufenen unmöglich ist zu passiren. Den Nachtdienst im Innern versehen 100 Agenten mit Blendlaternen, ständige Posten befinden sich außerdem noch an allen Punkten, wo Gegenstände von besonderem Werth ausgestellt sind. Der Park wird um Mitternacht in ähnlicher Weise geräumt. Die Polizeimannschaft leert, vom Gebäude aus gegen die äußere Einfriedigung vordringend, den weiten Raum, durchsucht alle versteckten Theile des Parks und die Wirthschaftsgebäulichkeiten, in denen nur das hierzu besonders legitimirte Dienstpersonal übernachten darf. Die Räumung des Marsfeldes erfordert drei Viertel Stunden Zeit. 32 Polizeisergeanten patrouilliren die Nacht über in dem Park. Von den geheimen Agenten sind den Tag über stets 24 auf den Beinen, außerdem spazieren deren 8 außerhalb des Marsfeldes herum. Bis jetzt wurden im Ausstellungsgebäude 6 Diebstähle verübt oder versucht. Taschendiebstähle sind etwa 20 zur Anzeige gekommen. Das gesammte Personal zeichnet sich durch musterhafte Höflichkeit und Gefälligkeit aus. Das Hauptbureau der Ausstellungspolizei befindet sich am äußeren Ring der belgischen Abtheilung. Außerdem sind noch zwei Posten mit Arrestlokalen zur Aufnahme von Delinquenten beiderlei Geschlechts an der Jenabrücke und der Militärschule.

— In Louissonkova (Nordfriesland) ist kürzlich eine Magd gestorben, die 70 Jahre lang einer Familie ihre treuen Dienste gewidmet hat. Als 10jährige Waise wurde sie zuerst als Kindermädchen angenommen und verblieb dann als Dienstmädchen und Hilfsleisterin in der Wirthschaft bis zu ihrem 80. Lebensjahre, wobei sie eine Emsigkeit, Sorgfalt und Hingebung zeigte, die allen Dienstboten als ein leuchtendes Beispiel zur Nacheiferung vor Augen gestellt zu werden verdient. Sie war unter dem Namen „die alte Dithe“ in der ganzen Umgegend bekannt.

— In London ist vor Kurzem die Hundesteuer erheblich erhöht worden. Dadurch haben sich viele Besitzer dieser mehr angenehmen als nützlichen Vierfüßler bewogen gefunden, ihre bellenden Freunde abzuschaffen. Die Fluthen der Themse schienen den meisten ein geeignetes Grab für ihre Lieblinge, und so treiben denn tausende von Hundeleichen sanft von den Wellen geschaukelt den Strom auf und nieder. Da die Themse bei London fast gar kein Gefälle hat, so kann es 4—6 Wochen lang währen, bis sie endlich den Stadtbezirk verlassen, und der Briefschreiber meint nicht mit Unrecht, daß nicht nur eine Unannehmlichkeit, sondern sogar eine Schädlichkeit hier zu bekämpfen wäre.

— Petersburg hat nach der jüngsten Volkszählung 540,000 Einwohner, worunter 300,000 (187,000 Männer und 113,000 Frauen) des Lesens unkundig sind.

— In Massachussetts werden in Folge des strengen Temperenz-Gesetzes (Folge der Mäßigkeits-Vereine) von schlauen Gesetzestreuen die Spirituosen jetzt in Speisen genossen. So ist z. B. ein „Mince-Pie“ mit so starkem Liqueurgehalte, daß Einer sich daran einen Rausch essen kann, jetzt ein sehr beliebter Artikel in Boston geworden.

Auflösung des Räthsels in Nr. 117 d. Bl.: „Nestkuck.“

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	332,47	+ 6,7	Nördl. mäßig, bezog. u. trübe.
22	8	332,71	3,6	Oestl. flau, do.
	12	332,70	3,8	Nördl. do. bezog. u. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. Mai.

Groß, Fortuna, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 1 Yacht. Wind: NNO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. Mai.

Weizen, 120 Last, 125.26—127pfd. fl. 647½—675; 121pfd. fl. 590 pr. 85pfd.

Roggen, 120pfd. fl. 435 pr. 81⅜pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 21. Mai:

997 Last Weizen. 24 Last Roggen. ½ Last Rübsaat. 9 Last Faßholz und Bohlen. 1041 Eisenbahnschwellen. 623 eichne Balken. 5905 fichtene Balken und Rundholz.

Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Englisches Haus:

Gutsbes. Graf Radeni a. Surechow. Die Kaufleute Levy u. Brockhausen a. Berlin, Gößling a. Leipzig, Gerst a. Gmündt, Schenheyder a. Stettin u. Petzoldt a. Glauchau. Frau Rentier Cohn a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Knoff a. Prangschin. Die Kaufl. Gilb a. Frankfurt a M., Jacob a. Berlin u. Müller a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Oberst v. Palubicki a. Liebenhof u. Lange a. Königsberg. Die Kaufleute Penyhorn a. Berlin, Weisbeim a. Bromberg, Meienstein a. Breslau, Vansack a. Thorn u. Peters a. Halle a. S. Studiosus Vogel a. Königsberg.

Hotel du Nord:

Major v. Bode a. Elbing. Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Gutsbes. Kumm a. Libschau. Kaufmann Tannenbaum a. Jareslow.

Walter's Hotel:

Kanzlei-Director Tormann n. Fräul. Schwester a. Marienburg. Landwirth Schondorff a. Graudenz. Die Kaufleute Mannheim a. Berlin u. Wiebe a. Toulensen.

Hotel zum Kronprinzen:

Kreisrichter Brime a. Lötzen. Die Rentiers Rammlau a. Pr. Stargardt u. Zurth u. Friedemann a. Berlin. Die Kaufleute Hirschfeld a. Elberfeld u. Werner a. Schmalkalden.

Hotel d'Oliva:

Partikulier Hartmann a. Berlin. Die Kaufleute Priefert a. Berlin, König a. Königsberg u. Schmidt a. Halberstadt. Hofbes. König a. Baumgart. Photograph Neubauer a. Breslau.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. d. M., betreffend die Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Marktstandgelder auf den Marktplätzen der hiesigen Stadt und der Vorstädte, bringen wir hierdurch nachträglich zur öffentlichen Kenntniß, daß wir uns für den auf den **25. d. M.** anberaumten Licitations-Termin hiermit vorbehalten, nach erfolgter Ausbietung der Marktplätze im Einzelnen, auch mehrere Marktplätze zusammen zur Licitation zu stellen.

Danzig, den 20. Mai 1867.

Der Magistrat.

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zur **Probe Sonnabend, den 25. Mai c., Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Gewerbehauses** ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

Gesangbücher von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden

in Goldschnitt gebunden, sowie auf stärkstem, weißen Papier gedruckt, halte ich stets auf Lager. Bei Abnahme eines Gesangbuches wird den geehrten Käufern **ein photographisches Portrait** eines Herrn Predigers zugegeben. Auch empfehle schöne Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und Kränze, wie verzierte Briefbogen, Briefbogen mit Herren- und Damen-Vornamen, Zeichnen-, Schreib-, Brief- u. Seiden-Papiere, wie sämmtliche Schreibmaterialien u. Schulbedarf.

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Freiwilliger Verkauf.

Die Mahlmühle mit 2 Gängen in Königl. Freist bei Lauenburg in Pommern, mit 115 Morgen sehr gutem Areal, an 2 Chausseen gelegen, guter Mahlgegend, soll von den Erben am

18. Juli d. J.

an Ort und Stelle, mit 5000 Thalern Anzahlung, meistbietend verkauft werden. Auf frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft Wittwe **Negendank** daselbst.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 23. Mai. **Revanche.** Lustspiel in 2 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf, zum ersten Male (neu): **Wenn die Preußen heimwärts ziehen.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré.

Der weltberühmte

zooplastische Garten

im

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus-Saale

ist **täglich** von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. **F. A. Zobel.**

Letzte Woche

bei

freiem Entree

Präuscher's weltberühmtes anatomisches Museum,

„Hôtel du Nord.“

Täglich für Herren geöffnet v. Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Freitag, den 24. Mai c.:

Unwiderruflich zum letzten Male der mit so großem Beifall aufgenommene

Damentag.

Jeder Besucher hat für den an der Kasse zu entnehmenden Katalog 2½ Sgr. zu entrichten.

Hochachtungsvoll **H. Präuscher.**

Neueste Perlbesätze

bei

L Wallenberg,

Große Gerbergasse 11.

Strohhüte, die noch vor dem Feste in meiner Fabrik modernisirt ꝛc. werden sollen, bitte ich möglichst bald einzuschicken.

August Hoffmann,

Heil. Geistgasse Nr. 26.

Nächste Gewinnziehung am 1. Juni 1867.

Höchste Gewinn-Aussichten!

Für 1 Thaler

erhält man ein halbes, für **2** Thaler ein ganzes Prämien-Loos, für **10** Thaler 6 ganze, für **25** Thaler 16 ganze Prämien-Loose, gültig **ohne jede weitere Zahlung,** für die nächste große Gewinn-Ziehung der 1864 errichteten „Staats-Prämien-Lotterie“, welche am 1. Juni 1867 stattfindet u. womit man Preise von fl. **250,000, 25,000, 15,000, 10,000** ꝛc. gewinnen kann.

Bestellungen mit beigefügtem Betrag, Post-Einzahlung oder gegen Nachnahme, beliebe man baldigst und direkt zu senden an das Handlungshaus

A. Bd. Bing,

Schnurgasse 5, Frankfurt a. M.

Listen u. Pläne werden gratis u. franco übermittelt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1866 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 14. Mai 1867.

C. Pannenberg.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha,

Comtoir: **Buttermarkt 13.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.